

Verheißungen des Wiki¹

Partizipation und Produkt im Wiki-Beschreibungsmodell

Ziko van Dijk

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Open-Bewegungen: Die Kritik der Geschlossenheit«

Zwei Verheißungen

Es gibt wahrscheinlich nur einen Grund, warum man heute von Wikis spricht: der Erfolg der Wikipedia. Ohne sie gäbe es Software mit kollaborativen Features, man würde dafür aber vielleicht nicht den Ausdruck „Wiki“ verwenden. Die Online-Enzyklopädie macht schon durch ihre bloße Existenz eine Verheißung: Dank des „Wiki-Prinzips“ der Kollaboration lassen sich anscheinend beeindruckende Resultate erzielen, bemerkenswerte Produkte erstellen. Das macht Wikis attraktiv sowohl für kommerzielle Unternehmen, die ihre Kosten senken wollen, als auch für gemeinnützige Organisationen mit ihren ebenfalls begrenzten Ressourcen.

Hinzu kommt eine zweite Verheißung mehr ideeller Natur. Angeblich ist die Wikipedia die Enzyklopädie, bei der „jeder mitmachen kann“. Eine solche „Inklusionsutopie“ (Dobusch 2013) klingt verlockend für alle, die in der Gesamtgesellschaft oder Subsystemen der Gesellschaft partizipatorische Defizite sehen. Bei der Wikipedia geht es um Inhalte, die von vielen Menschen rezipiert werden. Umso wichtiger muss es sein, dass „jeder“ sich an der „Wissensgenerierung“ beteiligen kann. Dies wird im scharfen Kontrast zum akademischen System mit seinen Titeln und Hierarchien gesehen. Christian Stegbauer verweist auf den „Gleichheitsanspruch“ der Wikipedianer/-innen, bei dem das Wissen „befreit“ werde; dieser „Befreiungsideologie“ stellt Stegbauer mit einem gewissen Bedauern eine langfristig obsiegende „Produktideologie“ gegenüber (Stegbauer 2007: 59-61).

Beide „Ideologien“ oder Verheißungen sind miteinander verknüpft. Die offene Partizipation der zweiten Verheißung soll förderlich sein für das in Aussicht gestellte Produkt. Die Wikipedia sei deshalb quantitativ und qualitativ hochwertig, eben weil so viele Menschen daran beteiligt sind. Hier verbindet sich das ideologisch Wünschenswerte mit dem praktisch Nützlichen. Die Partizipationsverheißung und die Produktverheißung haben zum Einsatz von Wikis in vielerlei Organisationen und für vielerlei Inhalte geführt. Neben der Motivation der potentiellen Mitmacher (Mayer 2013: 43/44) ist es eine Kernfrage, warum Wikis „ohne zentrale Kontrolle und äußeren Druck“ funktionieren (Ebersbach et al. 2005:

¹ Das Manuskript ist mit Gebrauch des generischen Maskulinums geschrieben worden. Die Überarbeitung im Sinne der gendergerechten Sprache erfolgte durch das Lektorat.

14, 23), warum es in einem scheinbar chaotischen System dennoch zu „ordentlichen“ Prozessen und Produkten kommt.

Der vorliegende Beitrag stellt ein Modell für die Beschreibung und den Vergleich von Wikis vor, das Wiki-Beschreibungsmodell.² Es identifiziert die Elemente des Wiki und die Zusammenhänge zwischen ihnen, um ein so komplexes Gebilde wie ein voll entwickeltes Wiki einer ersten Analyse zugänglich zu machen. Gründer/-innen, Förderer/-innen und Erforscher/-innen von Wikis sollen damit Problemstellen in den Wiki-internen Prozessen besser erkennen. Das Modell beschränkt sich nicht auf diejenigen Wikis, die sich auf die Inhaltsproduktion konzentrieren, doch der Übersichtlichkeit halber soll im Folgenden die Wikipedia im Vordergrund stehen. Im Lichte des Kongressthemas „Geschlossene Gesellschaften“ geht es darum, warum in der Realität Wikis wohl geschlossener sind als ursprünglich gewollt. Es ist erklärungsbedürftig, warum nur ein winziger Bruchteil der Rezipient/-innen eines Wikis sich an der Erstellung der Inhalte beteiligt; es gilt, relevante Barrieren für die Partizipation aufzuzeigen.

Definition

Wikis sind kollaborative Schreibwerkzeuge und werden auch unter den Sozialen Medien mitbehandelt. Da heutzutage Software häufig kollaborative Features enthält (Mayer 2013: 45), um die Zusammenarbeit an einem Produkt zu erleichtern, ist die Definition eines Wikis nicht einfacher geworden. Ziel einer Definition sollte es unter anderem sein zu erklären, warum ein Wiki mehr als eine Software und ein Content-Management-System ist.

Die Literatur zu Wikis sieht im Wiki mal eine Website, mal das Konzept einer Website, mal enger die dazu verwendete Software. Für die Praxis dürften diese Unterschiede wenig bedeutsam sein, zumal man sie sprachlich leicht ausdrücken kann: „konkretes Wiki“, „Wiki-Konzept“, „Wiki-Software“. Schwieriger ist es, die in der Literatur erwähnten Merkmale eines Wikis zu beurteilen. Die viel genannte „Einfachheit“ des Wiki beispielsweise ist relativ und wird traditionellerweise auf den Vergleich mit der Auszeichnungssprache HTML bezogen, die heutzutage kaum noch einem durchschnittlichen Internet-Nutzer abverlangt wird.

Die Definition im Wiki-Beschreibungsmodell geht davon aus, dass ein Wiki eine Website ist, die der gemeinsamen Arbeit an einem Produkt dient. Diese Zusammenarbeit soll daher der Maßstab für die definierenden Merkmale sein. Man könnte alle Merkmale herausstreichen, für die es Gegenbeispiele gibt. So kennt man ältere Wikis ohne Versionsgeschichte: Die Seiten werden bearbeitet, ohne dass die Software die gemachten Änderungen gesondert in Seitenversionen festhält. Auf diese Weise kann man zu einer einfachen, reduzierten Definition kommen: Ein Wiki im weitesten Sinne ist ein digitales Medium zum Bearbeiten von Inhalt. Mehrere Menschen können die Inhalte gemeinsam bearbeiten.

Sinnvoller ist es hingegen, diejenigen Merkmale mitzunehmen, die in besonderer Weise die Zusammenarbeit fördern; die man vielleicht nicht zwingend in jedem Wiki vorfindet, aber typischerweise in den meisten. Dazu gehört zum Beispiel die Rolle eines Eigentümers, der mit einer Wiki-Satzung Ziele und Regeln vorgibt. Die vorgeschlagene Definition, deren Elemente im Folgenden weiter erläutert werden, lautet:

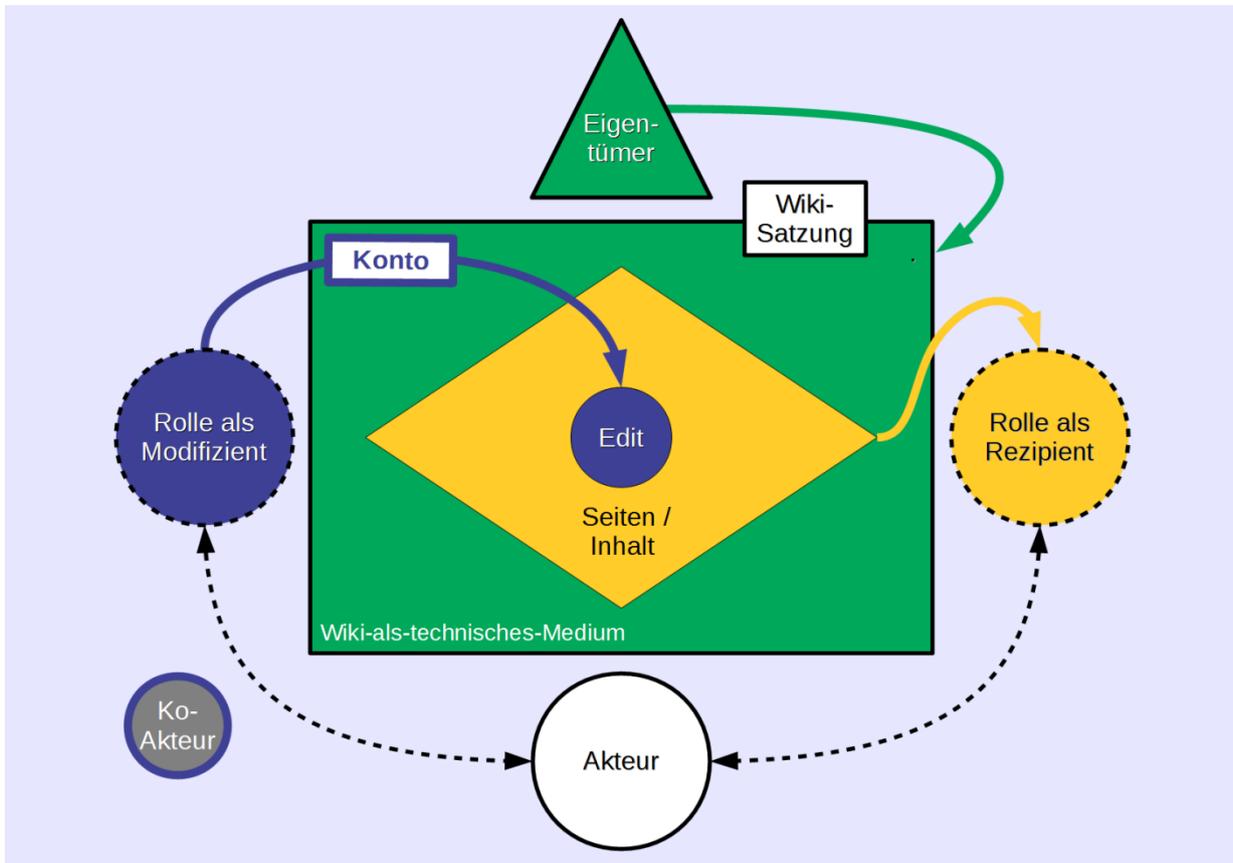
² In Vorbereitung. Es wurde vom Verfasser auf Tagungen unter verschiedenen Bezeichnungen vorgestellt, wie „Brasilien-Modell“ auf der Wikimania 2015.

Ein Wiki im engeren Sinne ist ein digitales Medium zum Bearbeiten von Inhalt. Es hat einen Eigentümer, der mit dem Wiki Ziele verfolgt und eine Wiki-Satzung aufsetzt. Im Wiki sind die Inhalte nach Hauptinhalt und Nebeninhalt bzw. unterstützendem Inhalt getrennt. Ein Wiki ist in Seiten organisiert, die aufeinander verlinken können. Die Versionsgeschichte der Seiten wird bewahrt und ist einsehbar. Mehrere Menschen können die Seiten des Wikis gemeinsam bearbeiten, Rezipient/-innen können Seiten konsumieren.

Elemente des Wiki

Ein Wiki-als-technisches-Medium ist an sich ein totes Instrument, in dem nichts passiert, wenn nicht Menschen es in die Wege leiten. Der Inhalt ist in Seiten segmentiert. Können alle Besucher/-innen der Website die Seiten konsumieren, ist es ein öffentliches Wiki, sonst ein nichtöffentliches. Können alle Besucher/-innen die Seiten bearbeiten, ist es ein offenes Wiki, sonst ein geschlossenes. Mischformen sind denkbar.

Das Scharnier der Mensch-Maschine-Interaktion ist die Bearbeitung oder der Edit, also die Veränderung einer Seite, bei der eine neue Version der Seite entsteht sowie Metadaten wie der Zeitpunkt der Bearbeitung und der/die Bearbeiter/-in dokumentiert werden. Die allermeisten Akteure von Wikis, zumindest bei der Wikipedia, sind reine Rezipient/-innen, die Inhalte konsumieren (Halfaker et al. 2013). Eine kleine Minderheit wechselt die Rolle und wird zu Modifiziert/-innen (Bearbeiter/-innen). Für die Eigentümer und Förderer von Wikis ist es eine Hauptfrage, wie man Menschen zu diesem Rollenwechsel bewegen kann.



In Bezug auf klassische Medien wie dem Radio wird wenig zwischen dem Eigentümer des Mediums und dem Sender unterschieden, da der Eigentümer darüber bestimmen kann, wer sendet. In sozialen Medien hingegen ist es umso wichtiger, den Eigentümer ausdrücklich und gesondert zu beschreiben. Der Eigentümer ist derjenige, der das Wiki gegründet hat und auch letztlich ausschalten könnte; es mag sich um eine natürliche oder um eine juristische Person handeln, um eine gemeinnützige Organisation oder eine kommerzielle.

Die Wiki-Satzung besteht aus der Gesamtheit aller relevanten Dokumente, die Ziele und Regeln des Wikis festlegen. Es muss sich nicht um einen einheitlichen Text handeln. Typischerweise behandelt die Wiki-Satzung Ziele und Vorgaben zum Produkt sowie Verfahrensregeln. Oft hat der Eigentümer Allgemeine Geschäftsbedingungen aufgestellt; eventuell lässt der Eigentümer weniger bedeutende Regeln durch die Modifizierender/-innen ausarbeiten. Von Bedeutung ist die Wiki-Satzung, weil sie den Modifizierender/-innen unabhängiger von der Willkür des Eigentümers macht. Modifizierender/-innen können sich im Streitfall auf die Wiki-Satzung berufen, ob gegenüber dem Eigentümer oder anderen Modifizierender/-innen, den Ko-Modifizierender/-innen. Die Wiki-Satzung trägt dazu bei, dass eine Gemeinschaft entsteht.

Die oben erwähnte Definition erwähnt das Konzept Freies Wissen nicht, obwohl es in vielen Wikis angewandt wird, gerade den offenen und öffentlichen. Das Konzept Freies Wissen erlaubt es, Inhalte weiterzuverwenden, die unter Freien Lizenzen veröffentlicht worden sind. Hat der Eigentümer sich auf dieses Konzept eingelassen, so „gehören“ ihm die Inhalte nicht, die von den Modifizierender/-innen erschaffen werden. Urheber der Inhalte bleiben die Modifizierender/-innen, die durch das Konzept Freies Wissen allen Menschen auf der Welt (und damit auch den Ko-Modifizierender/-innen) das Verwenden und Verändern ihrer Inhalte einräumen.

Unbeschadet der rechtlichen Aspekte: Viele Modifizierender/-innen sind stolz auf die Inhalte, zu denen sie beigetragen haben. Auf diese Weise entsteht ein Verantwortungsgefühl mitunter auch für das ge-

samte Wiki. Solche „Eigentümergefühle“ können dazu führen, dass die Modifiziert/-innen ein Mitspracherecht gegenüber dem Eigentümer einfordern. Obwohl der Eigentümer in juristischer Hinsicht der allein verantwortliche Betreiber bleibt, wird er aus „politischen“ Gründen versuchen, diese Mitsprache in geeigneter Form zu ermöglichen. Enttäuschte Modifiziert/-innen könnten ansonsten das Bearbeiten einstellen.

Wiki-Kreisläufe

Bei einem Wiki geht es nicht darum, dass ein/e Modifiziert/-in eine einzelne Bearbeitung vornimmt, also beispielsweise einen vorgefertigten Text ins Wiki stellt und danach seine/ihre Tätigkeit beendet. Das hätte auch noch wenig mit Zusammenarbeit (im Wiki) zu tun. Dazu bedarf es der wiederholten Bearbeitung mit Berücksichtigung der Bearbeitungen von Ko-Modifiziert/-innen. Im Idealfall entsteht ein Individueller Wiki-Kreislauf: Auf dieser Analyseebene verfolgt man die Bearbeitungen eines bestimmten Akteurs.

Der Einstieg in den Individuellen Wiki-Kreislauf kann an unterschiedlichen Stellen geschehen. Ein/e neue/r Modifiziert/-in beginnt möglicherweise damit, dass er einen neuen Inhalt erstellt und danach beobachtet, welche Folgen dies hat. Bearbeitet er/sie weiter, etwa um neue Inhalte zu erstellen oder Reaktionen auf den erstellten Inhalt zu verarbeiten, gerät er/sie in einen Kreislauf. Oder aber die erste Bearbeitung des/der neuen Modifizierten/-in ist nicht die Erstellung neuen Inhalts, sondern die Veränderung von bestehendem Inhalt. Der Akteur gleicht dabei das Rezipiente ab mit seinen Idealvorstellungen des Inhalts und ändert entsprechend. Bei Bedarf kann man eine Initialphase (Crowston, Fagnot 2016: 7/8), in der das Bearbeiten quasi ausprobiert wird, vom eigentlichen Individuellen Wiki-Kreislauf unterscheiden.

Auf der Analyseebene des zweiten, des Sozialen Wiki-Kreislaufes betrachtet man die Bearbeitungen mehrerer Akteure und ihre Kollaboration. Der dritte Kreislauf ist der Allgemeine Wiki-Kreislauf, bei dem man das Funktionieren des gesamten Wikis erforscht: Idealerweise bearbeiten viele Modifiziert/-innen den Inhalt, der quantitativ und qualitativ zunimmt. Mehr und besserer Inhalt zieht mehr Rezipient/-innen an. Aus diesen rekrutieren sich neue Modifiziert/-innen, die wiederum Inhalt produzieren.³

Allerdings muss dieser Allgemeine Wiki-Kreislauf kein Selbstläufer sein. So könnte es sein, dass das Wiki zwar an Inhalt wächst, aber die potentiellen Rezipient/-innen den Inhalt bzw. das Wiki nicht von selbst finden. Außerdem haben die Rezipient/-innen möglicherweise wenig Neigung, in eine Modifiziertenrolle zu wechseln. Sie können im Sinne des Trittbrettfahrers (Mayer 2013: 43) das Bearbeiten anderen Akteuren überlassen, selbst aber als Konsument/-innen vom Produkt profitieren.

Wichtige Faktoren für das Entstehen von Anschlusskommunikation (Mayer 2013: 55) und damit Wiki-Kreisläufen sind die übrigen Elemente im Wiki-Beschreibungsmodell. Die Benutzeroberfläche des Wiki (als technisches Medium) kann von potentiellen Modifiziert/-innen als schwierig zu bedienen erfahren werden. Dementsprechend konzentrieren sich viele Wikipedia-Kurse auf die technische Dimension, auf die Funktionalitäten der Wiki-Software.

³ Erik Möller, damals leitender Mitarbeiter der Wikimedia Foundation, beschrieb einen solchen allgemeinen Kreislauf in einem Metrics and Activities Meeting am 15. Januar 2015. Die Zusammenhänge beschrieb er als schwierig zu quantifizieren; es sei „not a simple math“. <https://www.youtube.com/watch?v=53bG9mYME8> (letzter Aufruf 7. Januar 2017)

Ferner lehnt ein/e potentielle/r Modifizient/-in das Wiki eventuell ab, weil er/sie den Eigentümer ablehnt: Ist der Eigentümer ein kommerzielles Unternehmen, könnte ein/e Modifizient/in es schlecht finden, das Wiki unentgeltlich zu bearbeiten und damit den Profit des Eigentümers zu fördern. Ein Eigentümer kann wiederum von sich aktiv werden und mit Werbemaßnahmen sich an potentielle Rezipient/-innen und Modifizient/-innen wenden: Möglicherweise bearbeitet jemand in einem neuen Wiki zum ersten Mal, nicht, weil er zufällig über Google auf das Wiki gestoßen ist, sondern weil der Eigentümer ihn/sie persönlich angesprochen hat. Die Wiki-Satzung schließlich stellt einen Rahmen auf, der die Beteiligung einschränkt. Wer zum Beispiel Inhalte beitragen will, die der Satzung widersprechen, der/die wird rasch in Konflikte geraten und aus dem Kreislauf aussteigen oder verbannt werden.

Motivation

In der Erforschung der Motivation allgemein wird sehr grundsätzlich unterschieden zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation. Intrinsisch ist die Motivation, wenn die Tätigkeiten im Wiki dem/der Modifizienten/in an sich Freude bereiten: nicht nur das eigentliche Produzieren von Hauptinhalt, sondern auch um die Fehlerkorrektur, Strukturierung von Inhalt, Streitschlichtung usw. Die intrinsische Motivation im Wiki fördert auch die Selbstorganisation (Ebersbach et al. 2005:24). Eventuell erledigt ein Akteur Aufgaben, an denen er/sie keine intrinsische Freude hat, die er/sie aber wichtig findet und aus Verantwortungsgefühl heraus erledigt. Extrinsische Motive wie Belohnung und Strafe sind bekanntlich eine prekäre Grundlage für Beteiligung: Fällt der belohnende Faktor weg, so hat der/die Modifizient/-in auch kein Motiv mehr zur Beteiligung (Schürmann 2013: 43/44). Eigentümer und Förderer von Sozialen Websites müssen daher die motivierenden Faktoren identifizieren und sich fragen, wie sie die richtigen Anreize setzen (Kraut, Resnick 2011: 53).

Problemfälle in Wikis stellen vor allem „parasitäre“ (Stegbauer 2007: 166) Akteure dar, denen es nicht um die direkte oder indirekte Förderung des Inhalts geht, sondern um die Beeinflussung von Ko-Modifizient/-innen und Rezipient/-innen. Für Trolle ist der Inhalt (Hauptinhalt und Nebeninhalt) nur Mittel zum Zweck, nämlich Ko-Modifizient/-innen zu belästigen. Werbetreibende und Selbstdarsteller wollen das Wiki dazu missbrauchen, die Meinung der Rezipient/-innen über im Hauptinhalt beschriebene Personen, Unternehmen oder Handelswaren zu manipulieren. Daher haben Eigentümer und sich verantwortlich fühlende dauerhafte Modifizient/-innen nicht nur die Aufgabe, Neulinge fördernd zu begleiten, sondern auch zu kontrollieren und notfalls vom Bearbeiten auszuschließen.

Anhand der Motivationsfrage jedenfalls lässt sich bereits erklären, warum nur ein winziger Bruchteil der Wikipedia-Leserschaft jemals in die Rolle des Modifizient/-innen wechselt. Die Wikipedia-typischen Tätigkeiten wie das Schreiben von enzyklopädischen Texten werden von den allermeisten Menschen nicht als attraktive Freizeitbeschäftigung empfunden. Außerdem haben Rezipient/-innen normalerweise keine Eigentümergefühle für die Wikipedia. Sie sehen sich nicht in der Pflicht, die Wikipedia als Modifizient/-innen zu unterstützen. Eine Untersuchung im Auftrag des niederländischen Wikipedia-Fördervereins (Motivaction 2015: 19) liefert typische Antworten, die man bei solchen Befragungen erhält: 48 Prozent der Befragten hat kein Interesse, 44 Prozent wüssten nicht, worüber sie schreiben sollten, 29 Prozent hätten dafür keine Zeit, und überraschenderweise nur 14 Prozent meinten: „ich weiß nicht, wie das geht“, obwohl in der Wikimedia-Bewegung gerade die technischen Hürden als entscheidende Barriere angesehen werden.

Kompetenzen

Für eine produktive und überhaupt sinnvolle Beteiligung im Wiki benötigen Modifizient/-innen Kompetenzen. Wohl ist es für das gesamte Wiki nicht erforderlich, dass jede/r einzelne Modifizient/-in über alle denkbaren Kompetenzen verfügt. Es genügt, wenn ausreichend viele Modifizient/-innen mit Spezialkenntnissen spezielle Tätigkeiten übernehmen. Fehlen vielen Beteiligten aber grundlegende Kompetenzen, gefährdet dies die Wiki-Kreisläufe.

Im Wiki-Beschreibungsmodell ist allgemein zwischen einer technischen, einer kulturellen und einer sozialen Dimension zu unterscheiden (in Anlehnung an Kagan 2009). Die technische Dimension wird typischerweise in der Informatik, die kulturelle in den Geisteswissenschaften und die soziale in der Soziologie und weiteren Wissenschaften behandelt. Unterscheidet man die benötigten Kompetenzen nach den drei Dimensionen, so lässt sich kurz feststellen:

- In der technischen Dimension muss ein/e Modifizient/-in die verwendete Wiki-Software anwenden können.
- In der kulturellen Dimension geht es um die Produktion, Beurteilung und Veränderung von Inhalten. Im Falle der Wikipedia etwa muss ein/e Modifizient/-in wissen, dass enzyklopädische Artikel eine bestimmte Textsorte ausmachen.
- In der sozialen Dimension wird vor allem der Umgang zwischen den Modifizient/-innen betrachtet.

Manche relevanten Kompetenzen werden eher vor der Wiki-Beteiligung erworben, wie Rechtsschreibkenntnisse oder auch Grundzüge des wissenschaftlich orientierten Schreibens. Andere sind Wiki-typischer, vor allem das kollaborative Bearbeiten des Hauptinhalts. Insgesamt gehört dazu die Kenntnis, Interpretation und Anwendung der Wiki-Satzung. Sie kommt zum Einsatz bei der Beurteilung von Bearbeitungen allgemein, sowohl bei der Bewertung des Verhaltens von Ko-Modifizient/-innen als auch beim Abgleich eines Hauptinhalts mit den Vorgaben.

Dies alles verlangt dem/der Modifizienten/-in viel ab. Laut Dariusz Jemielniak bestehen die Regeln der englischsprachigen Wikipedia aus 150.000 Wörtern. Das sehe nach sehr viel Regulierung für eine Freiwilligen-Gemeinschaft aus. Für den Neuling sei es unmöglich, sich auch nur mit den wichtigsten Regeln rasch vertraut zu machen. Es sei aber normal in einer Organisation, dass mit der Anzahl der Beteiligten auch der Regulierungsbedarf steigt (Jemielniak 2014: 99/100). Regeln sind kein Selbstzweck, sondern helfen unter anderem dabei, Reputationsschäden vom Wiki abzuwenden. So haben Fälle von übler Nachrede bei der Wikipedia dazu geführt, dass die Regeln über biografische Artikel verschärft wurden (O'Sullivan: 2009: 83).

Formen der Kollaboration

Nach dem Vorbild Florian Hartlings („Stufen kollaborativer Autorschaft“, Hartling: 2009: 267) geht das Wiki-Beschreibungsmodell von drei Stufen der Kollaboration im Wiki aus:

- Nullte Stufe, oder: keine Kollaboration. Im konkreten Wiki gibt es nur eine/n aktiven Modifizienten/-in, oder die Modifizient/-innen nehmen voneinander keine Notiz und bearbeiten nicht dieselben Seiten. Oder aber einer der Modifizient/-innen ist ein Vorgesetzter, der den übrigen Modifizient/-innen Befehle erteilt. Die übrigen Modifizient/-innen führen dann allein den Willen des Vorgesetzten aus. Eine solche Situation wäre aber ein Extremfall, denn auch in hierarchischen Organisationen haben die Untergebenen normalerweise Freiräume für eigene Entscheidungen.

- Erste Stufe, oder: additive oder schwache Kollaboration. Die Modifiziert/-innen bearbeiten im Wesentlichen allein, reagieren aber aufeinander. Typischerweise betrachtet ein/e Modifiziert/-in eine Seite mehr oder weniger als seine/ihre „eigene“, für deren Inhalt er/sie Verantwortung trägt. Bearbeitungen anderer Modifiziert/-innen werden gewissermaßen als Vorschläge behandelt. Jeder fügt einen bzw. seinen Teil zum Ganzen bei; das „Ganze“ ist ein Teil einer Seite, eine Seite, ein Themenbereich oder das gesamte Wiki.
- Zweite Stufe, oder: selektierende oder starke Kollaboration. Die Modifiziert/-innen bearbeiten Seiten und Inhalte häufig gemeinsam. Sie wählen aus, welcher Inhalt besser ist als der vorliegende. Bei einem solchen Miteinander kann es eher zu Konflikten kommen als bei der schwachen Kollaboration. Starke Kollaboration bedeutet also nicht unbedingt, dass die Zusammenarbeit „gut“ oder freundschaftlich verläuft.

Es ist nicht verwunderlich, wenn sich in der Praxis zeigt, dass viele Modifiziert/-innen die Kollaboration eher scheuen (Beißwenger, Storrer 2010: 15). So möchten viele Wikipedia-Anfänger/-innen am liebsten einen „eigenen“ Artikel schreiben, einen neuen, anstatt bestehende Artikel zu verbessern. Das entspricht auch den Vorstellungen des Urheberrechts und der wissenschaftlichen Praxis: Ein Text soll eine/n angebbare/n Autor/-in oder eine Gruppe von Autor/-innen haben. Der/die Autor/-in ist für ihr/sein Werk verantwortlich, auch rechtlich; ihm/ihr gebühren außerdem Anerkennung und eventuelle Erträge durch sein Werk.

Jemielniak verweist darauf, dass alle Handlungen im Wiki transparent dokumentiert werden, dass der Grad an „peer control“ sehr hoch ist. Selbst für eine bürokratische Organisation wäre das ungewöhnlich (Jemielniak 2014: 85). Die Nachvollziehbarkeit einzelner Bearbeitungsschritte bei kleinteiligem Bearbeiten (Kallass 2015: 174) ist für neue Modifiziert/-innen ungewohnt und unangenehm, da ein als unfertig empfundener Inhalt veröffentlicht wird. Dies und die gemeinsame Arbeit an Inhalten erfordert es daher, dass ein/e Modifiziert/-in seine/ihre Rolle als Urheber/-in neu einschätzt.

Einem Ideal zufolge sind alle Modifiziert/-innen völlig gleichberechtigt und Konflikte werden stets ausdiskutiert. Träfe das tatsächlich zu, wäre es schwierig, sich starke Kollaboration vorzustellen. Das gesamte Wiki wäre in Gefahr, sich in endlosen Diskussionen zu blockieren oder im Streit unterzugehen; Jemielniak geht sogar so weit zu sagen, dass viel von der Partizipation in der Wikipedia „disagreement driven“ sei (Jemielniak 2014: 84). Daher findet man in Wikis eine Reihe von Entscheidungsfaktoren, um mit den Problemen starker Kollaboration umzugehen. In erster Linie ist an die Wiki-Satzung zu denken, die sich allerdings oft als interpretationsbedürftig erweist. Teilweise wird die Interpretation externalisiert, etwa durch Verweis auf externe Autoritäten wie die Fachliteratur.

Bald aber tritt die Frage auf, wer die Wiki-Satzung im Konfliktfall „richtig“ interpretiert. Hier schreiben sich Modifiziert/-innen einander Rollen zu, die eine Wiki-interne Autorität etablieren. Beispielsweise sieht manch ein/e Modifiziert/-in sich selbst als Wiki-kompetent an, während er/sie den/die Ko-Modifiziert/-in als „Neuling“ einschätzt. Erfahrene Modifiziert/-innen können darauf hoffen, dass andere erfahrene Ko-Modifiziert/-innen diese Rollen-Interpretation übernehmen und sie im Konflikt mit dem Neuling, der Neuen unterstützen. So entsteht ein „Führungszirkel“ (Stegbauer 2007: 174/175), eine Kern-Gemeinschaft von Modifiziert/-innen, die einander ihren Status zumindest gegenüber Neulingen zusichern. Neulinge hingegen erleben: Ihre externe Autorität, ihre Kompetenzen und Rollen, die sie sich außerhalb des Wikis erworben haben, zum Beispiel formelle akademische Grade, verschaffen ihnen im Wiki nicht automatisch Status.

Eine weitere – nicht unumstrittene – Rolle in der Wikipedia hat der „Hauptautor“ eines Artikels. Dabei handelt es sich um den-/diejenige/n Modifiziert/-in, der viel Arbeit in den Artikel investiert hat. Viele Ko-Modifiziert/-innen gestehen ihm/ihr eine besondere Mitsprache bei der Gestaltung des Inhaltes zu. Außerdem ist es oft schwieriger, eine Abänderung bestehenden Inhaltes zu begründen als das Beste-

hende zu verteidigen. Dies kommt, ebenso wie die „Hauptautorschaft“, abermals tendenziell der Kern-Gemeinschaft zugute und nicht den Neulingen im Wiki.

Allerdings gibt es auch Konflikte innerhalb der Kern-Gemeinschaft. Dann können Abstimmungen ein Ausweg sein. Bei heftig umstrittenen Grundsatzfragen mag eine Abstimmung jedoch dazu führen, dass viele Akteure das Wiki verlassen. So entsteht eventuell eine Neigung, Grundsatzfragen und tief greifende Probleme nicht anzugehen.

Handhabung der Wiki-Satzung

Die oben skizzierten Entscheidungsfaktoren besagen aber noch nicht, wer die Wiki-Satzung letzten Endes gewährt und handhabt. Traditionell ist der Gedanke verbreitet, im Wiki solle es so wenig Regeln wie möglich geben, und die Handhabung solle von den Modifiziert/-innen gemeinsam ausgeübt werden. Das entspricht der Vorstellung von gleichberechtigten Teilnehmenden, die einander auf Augenhöhe begegnen. Jan Sebastian Schmalz hat dafür den Begriff der Heterarchie herangezogen. Eine „reine“ Heterarchie bleibe im Netzwerk allerdings nicht lange bestehen, sie werde durch „temporäre Hierarchien“ ergänzt. Dabei würden die Rollen sich „kompetenzabhängig aus dem Arbeitsprozess heraus entwickeln“ und nur so lange bestehen, wie sie für die Problemlösung nötig seien. Im Wiki könnten die „funktional definierten Positionen“ dauerhaft sein, aber die Akteure wechseln. Ob das tatsächlich passiere, müsse empirisch geprüft werden. In selbstorganisierenden Systemen gelte zwar das Wiki-Prinzip, dass jeder alles dürfe, aber nicht immer und in allen Bereichen (Schmalz 2007: 11).

Schmalz selbst verweist bereits auf „Probleme der heterarchischen Wissensproduktion“: Ab einer bestimmten Zahl an gleichberechtigten Akteuren ließe sich kaum noch ein Konsens finden, und Bearbeitungskriege könnten „ohne höhere Instanz“ nicht gelöst werden (Schmalz 2007: 14). Dabei denkt Schmalz an die Administrator/-innen in der Wikipedia, die von einem Teil der Modifiziert/-innen gewählt werden; die Wahlberechtigung erhält man ab einer bestimmten Anzahl von Bearbeitungen.

Hier muss auch der Eigentümer des Wiki betrachtet werden, der in vielen Darstellungen zu Wikis eher am Rande behandelt wird. Grundsätzlich ist es der Eigentümer, der die Macht hat, eine Wiki-Satzung festzulegen und ihre Befolgung zu erzwingen. Im Fall der Wikipedia räumt der Eigentümer, die Wikimedia Foundation, den Modifiziert/-innen eine weitreichende Autonomie ein. Die meisten Regeln werden in Deliberation erstellt und die Administrator/-innen werden gewählt. Entsprechend der Wahl erhalten die Administrator/-innen die technischen Sonderrechte (wie das Verbannen von Modifiziert/-innen mit problematischem Verhalten) letztlich vom Cheftechniker der Wikimedia Foundation.

Ein Einräumen von Autonomie ist eine bewusste oder unbewusste Entscheidung des Eigentümers, zum Wohl oder Leid des Wikis und der Modifiziert/-innen. Seit langer Zeit sehen Eigentümer und Modifiziert/-innen der Wikipedia in *harassment* (Belästigung) eine erstrangige Bedrohung für die Beteiligung (Support & Safety Team 2015). Die Wikimedia Foundation steht vor dem Dilemma, dass sie einerseits Belästigungen für moralisch unerwünscht und für das Produkt schädlich hält, es andererseits aber nicht wagt, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, die als Beschränkung der Freiheit angesehen werden könnten. Die Wikimedia Foundation hat es zugelassen, dass Belästigungen ein sozialer Filter geworden sind: An der Wikipedia beteiligen sich (nur noch) Menschen, die entweder selbst belästigen oder aber Belästigungen für sich und andere tolerieren.

Eigentümer anderer Wikis mögen sich anders entscheiden und Belästigungen im Keim unterbinden. Dabei riskieren sie, dass sie *harassment*-affine, aber produktive Modifiziert/-innen verlieren. Mo-

ralisch ist diese Vorgehensweise zweifelsohne geboten – es bleibt jedoch Spekulation, ob sie tatsächlich ein quantitativ und qualitativ überlegenes Produkt hervorbringt.

Die Grenzen der Verheißungen

Anhand der beiden Verheißungen des Wiki wurde hier skizziert, welche Elemente und Faktoren bei der Beschreibung und Erforschung beachtet werden können. Deutlich wurde: Trotz allem Gemeinschaftlichen im Sinne der zweiten Verheißung ist methodisch (auch) der/die einzelne Modifizient/-in in den Blick zu nehmen. So formuliert Kerstin Kallass, dass die Wikipedia ein „Konglomerat individueller und gemeinschaftlicher Schreibprozesse abbildet, die wiederum beide in unterschiedlichen Reichweiten einen Einfluss auf die Textentstehung nehmen“ (Kallass 2015: 316).

Potentielle Modifizient/-innen werden mit einer steilen Lernkurve konfrontiert, die ihnen Zeit, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit abverlangt. Bei allen Bestrebungen, Barrieren abzubauen, bleibt das Grundproblem bestehen, dass hohe Ansprüche an das Produkt auch hohe Anforderungen an den/die Modifizient/-in stellen. Die Qualität der Wikipedia dürfte nicht allein von der relativen Vielzahl der Modifizient/-innen herrühren, sondern auch von der Tatsache, dass viele „ungeeignete“ Mitmachwillige ausgeschlossen werden. Vielleicht ist die Wikipedia gerade deswegen erfolgreich, weil sie so kollaborativ oder inklusiv gar nicht ist.

Mehr zu berücksichtigen wären in Studien über Wikis der Eigentümer und die Wiki-Satzung. Ohne die Vorgaben wäre es überhaupt unmöglich, das entstehende Produkt zu beurteilen, beispielsweise festzustellen, ob der Hauptinhalt der Wikipedia tatsächlich dem selbst gestellten Ziel einer allgemeinbildenden Enzyklopädie entspricht. Das gilt sowohl für die Rezipient/-innen als auch und besonders für die Modifizient/-innen, die den vorgefundenen Hauptinhalt mit den Vorgaben der Wiki-Satzung abgleichen und gegebenenfalls verändern. Auch Hartling erkennt an, dass kollaborative Projekte ohne vorgegebene Grundkonzeption, für ihn die höchste Stufe der gemeinschaftlichen Autorschaft, selten sind (Hartling 2009: 267/268). Die Wiki-Satzung sowie Entscheidungen des Eigentümers schränken die Beteiligung allerdings wiederum ein.

Betont sei schließlich: Die Wikipedia ist eine Enzyklopädie. Laut ihrer Wiki-Satzung ist keine eigene Meinung des/der Modifizient/-in, keine „Theoriefindung“, sondern die Wiedergabe „etablierten Wissens“ gefragt. Daher können die Modifizient/-innen sich wohl an der Wikipedia beteiligen – es ist aber die Partizipation an der Erstellung von Sachtexten, bei denen die Autorpersönlichkeit stark in den Hintergrund tritt. Die Modifizient/-innen sind nur „Agenten der Texterstellung“ (Schneider 2013: 8/9). Die Wikipedia fördert die „Demokratisierung des Wissens“ allenfalls dadurch, dass sie etabliertes Wissen Rezipient/-innen zur Verfügung stellt, oder dass Modifizient/-innen Einfluss dabei haben, auf welche Weise sie das etablierte Wissen darstellen. Die eigentlichen Wissensinhalte – ob $1+1=2$ ist oder ob es den Klimawandel gibt – entstehen außerhalb der Wikipedia.

Im vorliegenden Beitrag ging es immer noch vor allem um die Wikipedia. Andere Wikis haben andere Eigentümer, andere Wiki-Satzungen, andere Modifizient/-innen und Rezipient/-innen. Die Wikipedia ist ein Rezipienten-orientiertes Wiki, dessen Hauptinhalt Rezipient/-innen zugutekommen soll. Organisationswikis wie vor allem Firmenwikis sind hingegen Eigentümer-orientierte Wikis, die letztlich dem Profit des Eigentümers (der Firma und des Wiki) dienen sollen. Edukative Wikis hingegen bieten Lernenden in Schule oder Hochschule eine Plattform, um Fertigkeiten rund um die Inhaltsproduktion und die Verwendung von Wikis zu lernen. Solche Modifizienten-orientierte Wikis sollen meist geschlossenen Gruppen von Modifizient/-innen wie zum Beispiel den Mitgliedern einer Schulklasse helfen. Je

nach Wiki-Typ und konkretem Wiki sind die Fragen nach Inklusion und Exklusion anhand des Wiki-Beschreibungsmodells neu zu beantworten. Allein schon deshalb kann die Wikipedia kein alleiniges und unkritisch zu kopierendes Vorbild für alle anderen Wikis sein.

Literaturverzeichnis

- Beißwenger, M., Storrer, A. 2010: Kollaborative Hypertextproduktion mit Wiki-Technologie. Beispiele und Erfahrungen im Bereich Schule und Hochschule. Dortmund. <http://www.michael-beisswenger.de/pub/preprint-prowitec-2.pdf> (letzter Aufruf 7. Januar 2017)
- Crowston, K., Fagnot, I. 2016: Stages of Motivation for Contributing User-Generated Content: A Theory and Empirical Test. <https://crowston.syr.edu/sites/crowston.syr.edu/files/crowston%20fagnot%20to%20distribute.pdf> (letzter Aufruf 7. Januar 2017)
- Dobusch, L. 2013: Wikipedia: Grenzenlose Exklusion? Netzpolitik.org, 2. August 2013, <https://netzpolitik.org/2013/wikipedia-grenzenlose-exklusion/> (letzter Aufruf 7. Januar 2017)
- Ebersbach, A., Glaser, M., Heigl, R. 2005: Wiki-Tools. Kooperation im Web. Berlin: Springer.
- Halfaker, A., Keyes, O., Taraborelli, D. 2013: Making Peripheral Participation Legitimate: Reader Engagement Experiments in Wikipedia. In: CSCW'13, February 23–27, 2013, San Antonio, Texas, USA.
- Hartling, F. 2009: Der digitale Autor. Autorschaft im Zeitalter des Internets. Bielefeld: transcript.
- Jemielniak, D. 2014: Common Knowledge? An Ethnography of Wikipedia. Stanford: Stanford University Press.
- Kagan, J. 2009: The Three Cultures. Natural Sciences, Social Sciences, and the Humanities in the 21st Century. Cambridge et al.: Cambridge University Press.
- Kallass, K. 2015: Schreiben in der Wikipedia. Prozesse und Produkte gemeinschaftlicher Textgenese. Wiesbaden: Springer VS.
- Kraut, R. E., Resnick, P. 2011: Building Successful Online Communities. Evidence Based Social Design. Cambridge, Massachusetts, London, England: The MIT Press.
- Mayer, F. L. 2013: Erfolgsfaktoren von Social Media: Wie „funktionieren“ Wikis? Eine vergleichende Analyse kollaborativer Kommunikationssysteme im Internet, in Organisationen und in Gruppen. Berlin: Lit Verlag Dr. W. Hopf.
- Motivaction 2015: Lezers Wikipedia. Vereniging Wikimedia Nederland. Project Z6095. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rapportage_Motivaction_Lezers.pdf (letzter Aufruf 7. Januar 2017)
- O'Sullivan, Dan 2009: Wikipedia: a new community of practice? Burlington: Farnham.
- Schmalz, J. S. 2007: Zwischen Kooperation und Kollaboration, zwischen Hierarchie und Heterarchie. Organisationsprinzipien und -strukturen von Wikis. Organisationsprinzipien und -strukturen von Wikis. kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 5, http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B5_2007_Schmalz.pdf (letzter Aufruf 7. Januar 2017)
- Schneider, U. J. 2013: Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung. Berlin: Akademie Verlag.
- Schürmann, L. K. 2013: Motivation und Anerkennung im freiwilligen Engagement. Kampagnen und ihre Umsetzung in Internet und Social Media, Wiesbaden: Springer.
- Stegbauer, Chr. 2007: Wikipedia. Das Rätsel der Kooperation. Netzwerkforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Support & Safety Team 2015: Harassment Survey 2015, Meta Wiki

https://meta.wikimedia.org/wiki/File:Harassment_Survey_2015_-_Results_Report.pdf (letzter Aufruf 7. Januar 2017)